Vierte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 309. Sonntag den 4. November 1888. 82. Jahrgang.

Aus Ungarns urgeschichtlicher Zeit.

* Es ist ein Stück „Halbasien", das weite Ländergebiet der Stephanskrone. Da finden wir, wie Kronprinz Rudolf schildert, hohe Gebirgszüge, tiefe Urwälder, sanfte Hügelgelände, rauschende Buchenhaine, große Seen, fischreiche Ströme und Flüsse, endlose Pusten, wohlkultivirte Niederungen, traubenbelaubte Weinberge, die üppigste Vegetation an den Gestaden des Fiumer Golfes", und dieses gottgesegnete Land ist bewohnt von einem Völkergemisch, das eine ethnographische Musterkarte bildet, welche die letzten Wogen der Völkerwanderung hier in höchst interessanter Gruppirung zusammengeballt hat. Hart an der Sprachgrenze des germanischen Stammes wohnen Nord- und Südslawen, theils in den Gebirgen, theils in den Ebenen, im Osten Rumänen, und im Herzen des Landes haben die Magyaren sich fast ausschließlich in den Ebenen niedergelassen, nur die Szekler, die Szekler, hat seine Heimath in compacter Masse an der östlichen Landesgrenze gewählt. Deutsche wohnen in den Gebirgsgegenden und zerstreut auch auf den Ebenen. Außer diesen Hauptstämmen wohnen aber auch noch Ruthenen, Armenier, Bulgaren und allerhand Zigeuner vor. Alle diese Völker sollen uns in ihren Wohnsitzen, in ihren Sitten und Gebräuchen, in ihrer äußerlichen Erscheinung und in ihren Trachten, in der Gegenwart wie in der Vergangenheit in dem Prachtwerke: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Verlag von Alfred Hölder in Wien" lebendig geschildert werden, wir sollen ihre Geschichte, ihre Entwickelung, ihre Fortschritte, ihre Cultur, das ganze Leben und Weben, wie es entstanden ist und wie es sich anpaßt an den Boden, den sie bewohnen, kennen lernen.

Die Donau mochte Ungarn zur Landstraße der Völkerwanderungen schon in jenen Zeiten, welche selbst die Tradition vergessen hat, deren Spuren und Denkmäler sich aber in den Waffen und Werkzeugen erhalten haben, welche die jetzige Generation aus der Erde gräbt. Aus den allerältesten Zeiten verbürgen menschlichen Daseins, wie es bei uns in Deutschland, in Frankreich und anderwärts nachgewiesen worden ist, da unsere Vorfahren mit Höhlenlöwe und Höhlenbär, mit Mammuth und Rhinoceros und anderen ausgestorbenen Thieren zusammen in Europa hausten, findet sich in Ungarn keine Spur, es finden sich hier auch keine Spuren von Dolmen und Menhirs. Erst im neolithischen Zeitalter, als man Werkzeuge und Waffen aus polirten Steinen fertigte, also verhältnißmäßig ziemlich spät, tritt der Mensch in Ungarn auf, wo er Spuren einer ziemlich dichten Bevölkerung hinterlassen hat. Die fortlaufende Entwickelung, die aus der Steingeit in die Kupfergeit führte, wurde dann hier, wie in ganz Europa, durch das Erscheinen eines neuen Volkes unterbrochen, welches auf einer höheren Stufe der Civilisation stand, da es Waffen und Werkzeuge aus Bronze verfertigte, die wesentlich von jenen der Steingeit und Kupfergeit verschieden sind. Mit dem Gebrauch des Eisens beginnt die historische Zeit in Ungarn.

Als die Urbewohner des Landes nennt Pulszky Kelten an. Schon die Schriftsteller der Alten erwähnen an der mittleren Donau seit der Zeit Alexander's des Großen keltische Stämme, welche sie unter dem Namen der Galater zusammenfassen, die aber sicher sich schon früher hier niedergelassen haben. Mit dem Eindringen der Römer, die sich das ganze Gebiet rechts von der Donau unterwarfen, hörte die Unabhängigkeit der keltischen Stämme auf, die Römer besetzten deren Städte und siedelten ihre ausgedienten Soldaten in denselben an. Grenzprovinzen sind aber stets den Einfällen der benachbarten Barbaren ausgesetzt gewesen. Die Donau schied Pannonien von den fremden Barbaren, gegen deren Einfälle der Fluß keine genügende Grenze zu bilden schien. Da Darien gegen Westen keine solche natürliche Grenze besaß, bauten die Römer einen Wall und Graben, den man noch jetzt an vielen Orten verfolgen kann. Markomannen und Quaden waren auf dem linken Donauufer bis an die Karpathenthäler angesiedelt und ihre wilde Tapferkeit gefährdete mehr als einmal die römische Provinz.

Dann, als das römische Kaiserreich im Todeskampfe lag, erschien ein neues Volk auf der Schlachtbahn, am Schwarzen Meere und an der Donau, die Hunnen. Sie gehörten einer anderen Race an als die Germanen, Slawen und Römer und fanden in Attila einen Staatsmann als König, der im Stande war, die verschiedensten Völker unter seinem Scepter zu vereinigen. Den Hunnen folgten Ostgothen, Gepiden und Langobarden in der Herrschaft und mit Pannonien kam das Avaren. Alle diese Völker ließen ihre Spuren zurück.

Der Ursprung der Magyaren verliert sich in vorgeschichtlichem Dunkel. Karl Szabó bezeichnet als Wiege des Ungarvolkes Scythien, die Hochebene des nordwestlichen Asiens, die Heimath der Steppen- und Reitervölker, der Ural und die Urwälder der ungarischen Sprache weisen nach der Meinung Szabó's darauf hin, daß sich der ungarische Stamm in ältester Zeit aus dem Kreise finnischer Völker losgelöst habe, doch rechtfertige das Zeugniß der Sprache zugleich die Annahme, daß die Ungarn eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch mit Völkern mongolisch-türkischer Abkunft in nächster Berührung gestanden haben. Im Kreise dieser Nomaden mögen sie sich zu jener streitbaren Reiternation entwickelt haben, deren Vorläufer Europa zu den von jenseits der Wolga herübergeströmten Hunnen, Avaren und Bulgaren kennen gelernt haben. Es ist namentlich Paul Hunfalvy, welcher die Ansicht der finnisch-ugrischen Abstammung der Magyaren vertritt. Ihm gegenüber steht Hermann Vambery, welcher die Verwandtschaft mit den Türkvölkern auf das Entschiedenste verficht.

Was die uns erhalten gebliebenen Ueberreste aus der Vorzeit Ungarns anlangt, so giebt es kaum ein Dorf, in welchem sich nicht einige geschliffene Steinwerkzeuge vorfinden, welche das Landvolk häufig als Amulette gebraucht. Wenn die Kuh nicht genug Milch giebt, wenn das Kind schwer zahnt, werden mit diesen Denkmälern der Vorzeit, von deren ursprünglicher Bedeutung keine Ueberlieferung sich im Volke erhalten hat, die kranken Theile, das Euter der Kuh, das Zahnfleisch der Säuglinge gerieben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Formen der polirten Steinwerkzeuge in der ganzen Welt beinahe identisch sind. In Japan und China, in Indien und Egypten sind sie dieselben wie in Europa; aber in dem Umstande, daß in Ungarn die Zahl der durchbohrten Steinwerkzeuge verhältnißmäßig viel größer ist als in den Nachbarländern, und in der Gestalt eines schmalen, langen und dicken Meißels, der häufig vorkommt, lassen sich Eigenthümlichkeiten erkennen, welche die Bewohner Ungarns schon in jenen Zeiten von ihren Nachbarn unterschieden. Im Tiefland, wo sich kein Stein vorfindet, wurden die Knochen der Thiere, besonders jener, die zum Hirschgeschlechte gehören, zu Waffen und Werkzeugen verarbeitet. Längs der Theiß erheben sich überall künstliche Hügel, welche aus den Ruinen der Wohnungen der urzeitlichen Menschen erwachsen; aus diesen lernen wir, daß die damalige Bevölkerung von der Jagd und dem Fischfange lebte, aber auch das Feld bestellte. Auch Spuren von Handelsverbindungen, und zwar mit weit entfernten Ländern, finden sich vor. In den Gräbern der Steingeit erscheinen Halsperlen aus Seemuscheln geschnitten, welche nur am Rothen Meere gefunden werden und nach Ungarn in jenen frühen Zeiten gebracht sein müssen.

Auch Waffen und Werkzeuge aus geschmiedetem Kupfer trifft man an; anfangs ganz in der Form der polirten Steingeräthe, später in neueren zweckmäßigeren Formen. Die ungarischen Bronzegegenstände, welche den kupfernen folgten, sind einfacher als die skandinavischen, die französischen und italienischen. Das Schwert, der Meißel, die Fibula zeigen in Ungarn Eigenthümlichkeiten, welche über der Grenze des Landes nur selten vorkommen, aber im mittleren Donaubecken bis zu den Karpathen überall gefunden werden. In der Eisenzeit tritt die La-Tène-Cultur auf, man findet die sogenannte La-Tène-Fibula, dann eine besondere Form des eisernen Dolches, der Lanzenspitze, des Schwertes und des Schildbuckels, sowie die charakteristische Kette als Schwertgehänge in Gebrauch. Merkwürdig ist, daß Spuren der Hallstädter Civilisation, welche mit der La-Tène-Cultur parallel läuft, bis jetzt nur an einem einzigen Orte in Ungarn gefunden worden sind. Darauf folgten die Erzeugnisse der römischen Cultur in Ungarn Fuß.

Die Ueberreste aus der Völkerwanderungszeit zeichnen sich durch schöne Technik aus und lassen eine höhere Cultur als die bisherige erkennen. Die Gräber dieser Zeit sind meistens Reihengräber. Spuren des Brandes kommen nur selten vor. Die Todten sind in westlicher Richtung begraben, mit dem Gesichte der aufgehenden Sonne zugewendet. Der Schmuck charakterisirt die Fassung des dunkelrothen Dalmatins in Gold- oder Silberzellen. In den Grabstätten der Keszthelyer Gegend kommt regelmäßig eine eigenthümliche, von der römischen ganz abweichende Form der Ohrringe vor, Filigranarbeit aus Gold, aus Silber, aus Bronze, und zwar in der größten Zahl. An die Stelle der römischen und pannonischen großen Gewandnadeln tritt die Scheibenfibel, bei welcher die römische Tradition häufig unverkennbar ist. Bei den Männern kommt die Schnalle in Gebrauch, mit ihr die enge Kleidung und der breite Gürtel, mit goldenen, silbernen und bronzenen Gliedern und Niemenden reich verziert; ein Schwert wird nur selten bei den Todten gefunden, es ist gerade, zweischneidig und lang, dagegen fehlt bei den Vornehmen nie der Dolch und das Messer. Mit dem Hauptling wird sein Roß begraben, mit der Frau oft ihr Hund, mit dem Kinde manchmal ein Eichhörnchen. Auch Glasschalen finden sich in diesen Völkerwanderungsgräbern und am Halse der Frauen vielfältig Glasperlen. Die römischen Bronzemünzen, welche in diesen Gräbern gefunden werden, bezeugen, daß man es mit der ersten Zeit der Völkerwanderung zu thun hat, deren Schmuck mühsamer Weise durch gefangene Römer verfertigt wurde. Die Gräber, welche dem Zeugnisse der in ihnen gefundenen Byzantiner Goldmünzen zufolge schon in die Zeit der Avaren gehören, sind noch viel reicher. Der Frauenschmuck ist meistens aus Gold, theilweise aus Silber gebildet, die Bronze ist reich vergoldet, manchmal mit einem dünnen Goldblech überzogen. Die Gestalt des Ohrringes ist häufig die umgekehrte Pyramide mit einer Perlenverzierung, der Kopf der Fibula dieser Zeit bildet einen Halbkreis mit Bronzeperlen gestimmt, die Ringe, Armbänder und Halsketten sind mit Almandinen geziert. Die Ornamentation der Niemenden und Gürtelschließen ändert sich während der ganzen Völkerwanderungszeit sehr wenig, gewöhnlich sind es Pflanzengemenge oder das einfache Niemengeflecht; auch der Greif, der Eber, Adler und Drachenkopf werden als Verzierung gebraucht, doch all diese Ornamente sind in Ungarn einfacher, nüchterner und weniger bizarr als in Deutschland und im skandinavischen Norden. Charakteristisch für diese Zeit ist auch der Steigbügel, welcher jetzt auftritt.

Sachsen.

* Leipzig, 3. November. In der gestrigen Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft war das Hauptereigniß der Vortrag des Herrn Geh. Rathes Professors Dr. Windscheid über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches. Die Leser finden den ausführlichen Bericht darüber an anderer Stelle. Aus der Versammlung ist noch zu erwähnen, daß, nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Gensel, die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen ein Comité gewählt wurde, bestehend aus den Herren von Leupoldt, Seemann, Siebert, Schnoor und Taubenheim. Dieses Comité wird sich, wie früher, durch Zuwahl verstärken.

— Es wurde schon erwähnt, daß am 10. November fünfundzwanzig Jahre verflossen sind, seit 1863 drei verdiente sächsische Landtagsabgeordnete, die Herren Seydel, Schreck und Uhlemann, in den Landtag eingetreten sind und bis jetzt der Zweiten Kammer ununterbrochen als Mitglied angehört haben. Es werden zur solennen Feier des dreifachen Jubiläums an genannten Tage auf Einladung des Herrn Geh. Rath Dr. Haberkorn die Kammermitglieder aus allen Theilen des Landes nach Dresden kommen, wo Mittags 1/2 2 Uhr ein Festact mit daran sich schließendem Festmahle stattfinden wird. Es zeugt von dem collegialischen Geiste, der seit Jahren unter den Mitgliedern der Kammer herrscht, daß sie sehr zahlreich ihre Betheiligung beim Feste zugesagt haben.

* Grimma, 2. November. Die Eröffnung der Schmalspurbahn Trebsen-Nerchau-Mügeln ist insofern für unsern Ort von Bedeutung, als mit derselben gestern unsere letzte Personenpost aufgehört hat zu fahren. Im Jahre 1700 erhielt Grimma die erste Post. Der Postmeister Kees aus Leipzig verschaffte ihr die „Postbequemlichkeit", indem er die von Leipzig nach Freiberg fahrende Post über Grimma fahren ließ. Mit dieser unvollkommenen Verkehrsgelegenheit mußte sich die Stadt 133 Jahre begnügen, bis 1833, wo der vierspännige Eilwagen von Leipzig nach Dresden, wöchentlich zwei Mal, seinen Weg auch über Grimma nahm. Er galt, wie unsere Chronik berichtet, als ein Wunder von Schnelligkeit, da er nur zwölf Stunden zur Erreichung seines Zieles brauchte. Ferner fuhr seitdem wöchentlich einmal eine Diligence von Leipzig über Grimma nach Dresden. Die genannten Posten kamen auch auf dem Rückwege über Grimma. Noch verkehrte zwischen Grimma und Leipzig eine Journaliere. Am 1. August 1840 wurde eine wöchentlich drei Mal fahrende Personenpost zwischen Grimma und Dahlen zum Anschluß an die Leipzig-Dresdner Eisenbahn eingerichtet, die bald nachher in eine Journaliere zwischen Grimma und Wurzen verwandelt wurde. Im Jahre 1840 wurde auch eine tägliche Post zwischen Leipzig und Waldheim über Grimma, Leisnig eröffnet, die hin und wieder zurückfuhr. Durch Eröffnung der Eisenbahnstrecke Leisnig-Borsdorf-Grimma am 14. Mai 1866 wurde die Postverbindung mit Leipzig hinfällig, aber dem Verkehr der Stadt mit der Umgebung zu genügen, wurde im Mai 1866 eine tägliche Post nach Wurzen, Borna, Rochlitz, Leisnig-Waldheim, Lausigk, Mutzschen, Wermsdorf mit Hin- und Rückfahrt eingerichtet. Als die Eisenbahn von Grimma bis Leisnig am 28. October 1867 dem Verkehr übergeben wurde, wurde die Post nach Colditz (die jetzt von Großbothen abging) und nach Leisnig aufgehoben. Durch Eröffnung der Muldenthalbahn wurde 1877 die Post nach Wurzen überflüssig. Die neuerbaute Linie Geithain-Lausigk-Leipzig brachte vor zwei Jahren die Post nach Lausigk in Wegfall, und so blieb nur noch die letzte Personenpost, die nach Mutzschen, die durch die neue Bahn sich nun auch überflüssig gemacht hat.

Dahlen, 1. November. Einen bemerkenswerthen Beschluß hat kürzlich der hiesige Stadtgemeinderath gefaßt, indem er die Mittel zur Veranstaltung von belehrenden und unterhaltenden Vorträgen mit freiem Zutritt für Jedermann bewilligte. Den ersten dieser Vorträge hat Schuldirector Gesell von Chemnitz übernommen.

— Burgstädt, 2. November. Unser neuerbautes Krankenhaus wurde am vergangenen Dienstag Nachmittags 3 Uhr eröffnet und eingeweiht, doch hatte man zu diesem Acte wegen Raummangels außer den geistlichen und weltlichen Behörden nur einige Personen geladen. Die Theilnehmer versammelten sich in einem im ersten Stock gelegenen Krankenzimmer, welches als Capelle hergerichtet worden war. Die schlichte Feierlichkeit beschränkte sich auf einige Gesänge des Kirchensängerchors, Ansprache des Oberpfarrers Schmidt, Uebergabe der Schlüssel und Verpflichtung der zur Leiterin ernannten Diakonissin und des Hausverwalters. Ein kurzes Gebet schloß die ernste Handlung. — Die Mittel zur Erbauung des Krankenhauses sind von dem dazu bestimmten Theil aus dem Reingewinn der hiesigen Sparcasse entnommen. Dasselbe ist sehr praktisch und allen Forderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. In 16 Zimmern können 20 Betten aufgestellt und also auch die letztere Zahl von Kranken aufgenommen werden.

— Die Erben des Commerzienraths und Stadtraths Carl Heinrich Illing in Chemnitz haben im Sinne ihres verstorbenen Familienoberhauptes 10 000 ℳ als Stiftung zur Unterstützung invalider hilfsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Eduard Lohse in hochherziger Weise ausgesetzt.

— Freitag Abend zwischen 1/4 und 1/2 6 Uhr entstand in Altendorf bei Chemnitz in der Ziegelei der Firma Semmler & Ahnert (Besitzer die Herren Lehmann und Ahnert) ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit das Dach und sonstige verbrennbare Theile des Ringofens einäscherte, alsbald auch einen daneben stehenden Trockenschuppen ergriff. Es gelang jedoch den Bemühungen der Feuerwehren, den letzteren zu erhalten.

— Freiberg i. S., 2. November. Verschiedene Unzuträglichkeiten, die sich hier bei einigen besonders glanzvollen Trauungsfeierlichkeiten durch den von den Schutzleuten nicht zu verhütenden Massenandrang Neugieriger herausgestellt haben, veranlaßten einen Kirchenvorstand, bei dem Gesammtkirchenvorstand zu beantragen, bei Trauungen 1. und 2. Classe den Zutritt nur gegen Karten zu gewähren. Nach langen Erörterungen ist in der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gesammtkirchenvorstandes dieser Antrag mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt, dagegen beschlossen worden, entweder selbst oder durch Vermittelung des Stadtraths bekannt zu machen, daß künftig die requirirte Polizei bei Trauungen und Begräbnissen Diejenigen ohne Schonung verhaften wird, welche sich auf erhaltene Weisung zur Ordnung nicht sofort fügen. Die Wahrnehmung, daß gerade bei Taufen unehelicher Kinder oft fünf bis sechs Pathen und darunter junge und ledige Personen erscheinen, veranlaßte zwei Anträge zur Abstellung dieser Uebelstände. Der Antrag, in solchem Falle höchstens vier Pathen zuzulassen, wurde aber gestern abgelehnt; der andere Antrag aber, bei solchen Taufen keine jüngeren ledigen Pathen mit Ausnahme der Geschwister der Mutter des Kindes zuzulassen, fand gegen acht Stimmen Annahme. — Im hiesigen Gewerbeverein hielt dieser Tage Herr Patentanwalt Ingenieur Sack aus Leipzig einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Patentwesen". — Ein 19 Jahre alter hiesiger Cigarrenmacher, der mit einem 18 Jahre alten Mädchen, das in seinem Hause wohnte, ein Liebesverhältniß unterhielt, schrieb der Geliebten einen ergreifenden Abschiedsbrief und versuchte dann sich mit dem Rasirmesser die Ader zu öffnen. Man erbrach aber noch rechtzeitig die verschlossene Thür und holte einen Arzt herbei, welcher constatirte, daß der junge Lebensmüde die Pulsader nicht getroffen habe und zu retten sei. — In dem nahen Hospitalwalde lagerte, von Schutzleuten umstellt, in der verflossenen Nacht, bei nur 5° R. + auf bloßer Erde und nur mit Decken umhüllt, eine Zigeunerbande von 32 Personen, die 4 Wagen und 8 Pferde mit sich führten. Mit Tagesanbruch geleiteten hiesige Schutzleute die Bande bis nach dem Nachbarstädtchen Frauenstein, von wo sie über die böhmische Grenze geschafft werden dürfte.

l. Schneeberg, 2. November. Vom Rathe und den Stadtverordneten ist einem Nachtrag zu dem Vertrage mit der „Neuen Gasactiengesellschaft zu Berlin" zugestimmt worden, welcher bis zum 1. December 1910 giltig bleibt und sich noch um weitere 15 Jahre verlängert, wenn die Stadt nicht zum erstgenannten Termin die Gasanstalt angekauft hat. Durch den Nachtrag sind für die Stadt und die übrigen Gasconsumenten sehr wesentliche Vortheile erzielt worden durch die Erniedrigung der Gaspreise, die allerdings für hier und Neustädtel bisher sehr hohe waren. Hoffentlich trägt der neue, für alle Gasconsumenten günstige Abschluß dazu bei, die Verwendung des Gases in hiesiger Stadt wieder allgemeiner zu machen. Frühere Gasconsumenten zogen es vor, bei den hohen Gaspreisen und den weitgedienen Verbesserungen an den Petroleumlampen die letzteren zu verwenden, so daß eine größere Anzahl Geschäftsleute und Restaurateure in ihren Localen die Petroleumbeleuchtung wieder einführten. Die Neue Gas-Actiengesellschaft hat auch mit dem Stadtrathe zu Neustädtel, welche Stadt ebenfalls aus der Schneeberg-Neustädteler Gasanstalt versorgt wird, Unterhandlungen angeknüpft, die aber noch nicht perfect geworden sind. — Gestern früh fand man auf der Langgasse eine große Anzahl Exemplare des „Socialdemokrat" vor den Hausthüren und auf der Erde liegen. — In Rothenkirchen brannten am Reformationsfest Abends die Wirthschaftsgebäude des Baumgärtel'schen Gutes ab. Entstehungsursachen sind hier noch nicht bekannt. — In Niederschlema beklagt eine Familie den Verlust von vier Kindern im Alter von 3 bis 11 Jahren, welche binnen einer Woche durch die Diphtheritis hinweggerafft wurden.

Bautzen, 1. November. Unsere Stadt hat bereits eine stattliche Reihe von Arbeitsgebieten der inneren Mission aufzuweisen, wie sie in solcher Vollständigkeit wohl nur in größeren Städten zu finden ist. Da findet sich neben der Herberge zur Heimath der Jünglingsverein, neben der Volksbibliothek die Schriftenniederlage, neben der Colportage von christlichen Schriften die Predigtvertheilung an Sonntagslose, neben der Kinderbewahranstalt die Arbeitsschule und die Gemeindediakonie. Am heutigen Tage ist nun dem stattlichen Gebäude gleichsam der Schlußstein eingefügt worden durch die feierliche Einweihung des „Marthastiftes", d. h. einer Dienstboteuschule, mit welcher zugleich eine Mägdeherberge für stellenlose Dienstmädchen und ein Jungfrauenverein verbunden werden soll.

Cunewalde bei Bautzen. Gestern fand eine Hauptsitzung des Hilfscomités für die am Anfange dieses Jahres an der Trichinosis Erkrankten statt. Das engere Comité, dem die Hauptarbeit obgelegen hat, erstattete Bericht über seine Thätigkeit seit der letzten Hauptsitzung. Dem Bericht zufolge sind im Ganzen vertheilt worden: an baar 22 000 ℳ, an Naturalien, Arzthonorar, Medicamenten, Wäsche, Kleidungsstücken 12 000 ℳ, an die Waisen 8000 ℳ, in der Casse befinden sich noch 2700 ℳ, wovon noch weiter an Kranke Unterstützungen gezahlt werden. Fast alle Kranken sind gewesen, nur zwei Personen sind noch als krank zu betrachten, trotzdem sie zu ihrer Genesung in ein Bad geschickt worden sind. Eine Person ist körperlich und geistig zerrüttet, auf ein Gesunden derselben dürfte wohl kaum noch zu rechnen sein. Während für die noch Kranken ein Unterstützungsfonds von dem Cassenrest aufbewahrt werden soll, werden zu Weihnachten noch einmal, soweit die Casse reicht, die von der Trichinosis Betroffenen durch Geschenke erfreut werden, worauf sich das Hilfscomité auflösen wird. Besondere Arbeit hat dem engeren Comité die Betheiligung der Waisen verursacht, doch fanden die Grundsätze, nach denen die 35 Waisen mit 8000 ℳ bedacht worden sind, allgemeine Anerkennung. Freudig brachte man dem engeren Comité für die vielen Mühen und Arbeiten während der dreiviertelsjährigen Thätigkeit den wohlverdienten Dank dar.

R. Pirna, 2. November. Eine hochwichtige Schulfrage ist jetzt in das Bereich der öffentlichen Discussion gezogen. Es handelt sich dabei um eine Trennung der hiesigen Bürgerschule, deren Schülerzahl für einen Director längst zu groß geworden ist, weshalb eine Theilung im allgemeinen pädagogischen Interesse nur lebhaft empfohlen werden kann. Eine Erfüllung der betreffenden Wünsche erscheint, soviel man hört, durchaus nicht mehr in die Ferne gerückt. — Dankbar wird die Einrichtung begrüßt, daß von jetzt ab im hiesigen „Anzeiger" Monatsberichte über den gesammten Schlachthof-Betrieb mit Auskunftsertheilung über das als ungenießbar bez. nicht als ganz brauchbar erklärte Fleisch erstattet werden. Es wird dadurch eine vollständige betreffende Orientirung möglich. — Auf unserem Bahnhofe kam es heute Vormittag in der 9. Stunde zu einem Zusammenstoß. Eine von Böhmen kommende Locomotive, dessen Führer durch den Dampf eines Zuges der Bodenbacher Linie an dem erforderlichen Ausblick verhindert wurde, stieß auf einen Güterzug, von dem dann drei Wagen entgleisten und beschädigt wurden. Ein Schaffner bez. Bremser wurde von seinem Sitze herabgeschleudert; die Sache ist für ihn aber noch verhältnißmäßig gut abgegangen. — Die Zahl der tödtlichen Verunglückungen im Steinbruchbetriebe hat sich abermals vermehrt, da gestern in einem Steinbruche zu Neundorf der 30jährige Arbeiter Hering von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen und erschlagen wurde.

Meißen, 1. November. Der hierorts schon längst gehegte Plan, dem Erfinder des Porzellans, Joh. Friedr. Böttger, ein Denkmal zu errichten, ist jüngst durch einen Ausschuß, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Schiffner steht und der höhere Beamte der königl. Porzellanmanufactur in sich schließt, in lebhaften Angriff genommen worden. Der frühere Dresdner Bildhauer Andreesen, seit einigen Jahren Vorsteher der Gestaltungsbranche an der königl. Porzellanmanufactur, hat die Ausführung der Sache durch Entwürfe künstlerisch ausgeführter Modelle wesentlich gefördert, und da auch von der Verwaltung der königl. Porzellanmanufactur eine thätige Unterstützung der Angelegenheit zu erhoffen steht, gilt die Verwirklichung der Idee für gesichert. Durch Aufrufe in der Tages- und Fachpresse sollen auch weitere Kreise für die Ausführung des Planes gewonnen werden.

— Das „Meißner Tagebl." schreibt aus Meißen: Laut einer Anzeige im heutigen Blatte ist der Burgkeller gestern geschlossen worden. Der bisherige Pächter, Herr Hoflieferant Horn, giebt seinen Pacht am 31. März 1889, an welchem Tage derselbe beendet ist, auf. Der Grund hierfür liegt besonders darin, daß das Weingeschäft des Herrn Horn sehr ausgebreitet ist und daß der Aufschwung desselben die Führung beider Geschäfte nicht mehr gestattet. Wir bedauern lebhaft, daß Herr Horn die treffliche Wirthschaft, der Frau Scheunert in musterhafter Weise vorstand, nicht weiter führt. Meißen verliert dadurch eines seiner besten Restaurants. — In den sechs Jahren seiner Thätigkeit sind übrigens Herrn Horn sehr häufig Auszeichnungen zu Theil geworden, da hohe und höchste Herrschaften dort verkehrten. Die sächsischen Majestäten besuchten selten die Albrechtsburg, ohne im Burgkeller einzukehren.

Special-
Wäsche-
Fabrikations-
Geschäft
Grimmaische Strasse 5,
J. Danziger.

J. Danziger,
Grimmaische Straße 5,
empfiehlt sich zur Uebernahme
completer Brautausstattungen
in anerkannt gediegener Ausführung und zu Preisen, wie sie so billig und vortheilhaft bei keiner Selbstanfertigung erzielt werden können.
Vorhandene Stoffe und Besätze, wenn auch nicht von mir bezogen, werden bereitwilligst zur Verarbeitung angenommen und nur die — baar verauslagten Arbeitslöhne berechnet! —
Bei Entnahme der Stoffe aus meinem reichhaltigen, auf das Allerbilligste calculirten Waaren-Lager übernehme ich, falls die Selbstanfertigung beliebt wird, das Zuschneiden der Wäsche unter Garantie und — ohne jede Entschädigung.